

**#isdeg**  
ich schenke dir eine geschichte



<Spannung / Krimi>  
Kurzgeschichte

**Die Muse**  
von Martina Decker

**#isdeg** ist ein Projekt von BeraTina - für eine kleine Lese-Auszeit  
im außergewöhnlichen Frühling 2020.

Nie ist es ihm leichter gefallen, die Worte zu Papier zu bringen. Sie fließen förmlich aus ihm heraus und füllen Seite um Seite. Es ist wie ein Rausch und so erschöpft er auch sein mag, er kann einfach nicht aufhören. Es drängt ihn, weiter zu machen. Es treibt ihn, dem Ende entgegen zu streben. Ein Ende, von dem er jetzt noch nicht weiß, wie es aussehen wird.

Leander hebt kurz den Blick. Nur zwei Meter von ihm entfernt liegt sie. Liegt seine Muse, ohne die all diese Worte wohl nie geschrieben worden wären. „Hören Sie“, hatte sie gesagt. „Ihre Geschichte ist ja ganz nett, aber...“ Sie hatte herablassend gelächelt und sich in sehr überheblicher Weise im Stuhl zurückgelehnt, „aber das ist kein Thriller – nicht einmal ein halbwegs passabler Krimi. Alles sehr konstruiert. Und der Teil, wo Ihr Psychopath die Frau im Keller gefangen hält und sie dann nach und nach ... Das schreiben Sie wie einen Einkaufszettel. Keinerlei Emotionen, kein Nervenkitzel, viel zu platt.“ Sie schüttelte heftig den Kopf. „Überarbeiten Sie das noch mal kritisch und wenn ich Ihnen irgendwie helfen kann, gerne! Sie kennen ja den Weg.“ Schon mit dem letzten Satz war sie aufgestanden und hatte demonstrativ die Tür geöffnet. Er hatte noch etwas erwidern wollen, aber ihr Gesichtsausdruck verbot jedes weitere Wort.

„Ja, sie hat Recht gehabt“, denkt er, „bis heute war meine Schreibe ideenlos und ohne Emotionen.“ Er schenkt ihr ein Lächeln. Seine Lippen formen ihren Namen ohne ihn auszusprechen: Annabelle. Im gleichen Moment kratzt die Feder seines Füllers erneut über das Papier. Hält den gerade vergangenen Augenblick fest. Jede Regung von ihr, jeden Laut, einfach alles. Noch schläft sie. Er hält inne. Sie wird unruhig. Ihre Lider flattern. Langsam steht er auf. Beobachtet interessiert, wie sie die Augen aufschlägt, ihr Blick fragend umherirrt. Sanft gleitet seine Hand über ihren Kopf, streichelt ihre Wangen. Mit weit aufgerissenen Augen starrt sie ihn an. „Du hast wunderschöne, grüne Augen“, flüstert er ihr ins Ohr. Sein Atem ist heiß. Sie windet sich, zerrt an den Fesseln. „Entschuldige bitte die Unannehmlichkeiten.“ In seinem Blick ist kein Bedauern. Wenn sie könnte, würde sie schreien, weiß er. Aber sie kann nicht schreien. Er hat sie geknebelt.

Er will ihre Stimme nicht hören. Noch nicht!

Ihr Atem geht schwer.

„Nein! Bitte reg' dich nicht auf. Erinnerst du dich an mich?“ Seine Stimme ist ruhig, fast zärtlich. „Du hattest mir kürzlich deine Hilfe angeboten. Nun, ich danke, ich nehme sie gerne in Anspruch.“

Lächelnd greift er hinter sich. Das Messer liegt gut in der Hand. Vorsichtig ritzt er über ihren Arm. Kleine Blutstropfen quellen aus der Wunde, vereinen sich zu einem schmalen Rinnsal, das auf der Höhe ihres Handgelenkes langsam zu Boden tropft.

Sie stöhnt auf. Ihr Arm zuckt im Schmerz.

Er legt das Messer weg, geht zurück an seinen Schreibtisch. Schreibt, schreibt, schreibt ...

Akribisch notiert er alle Details: Jeder Laut ist ein Stichwort – jedes Zucken eine Inspiration.

Wie riecht Angst? Seine Nase gleitet dicht über ihren Körper.

Saugt den Duft ihrer Haare auf, ihrer Haut. Ein Hauch von Kokos. Aber auch der bittere Geruch von Urin entgeht ihm nicht.

Wie schmeckt Angst? Seine Zunge leckt die Schweißtropfen auf ihrer Stirn. Gleitet den Hals hinab. Ganz deutlich spürt er, wie ihr Blut pulsiert, schnell, schneller.

Jede Berührung ist eine Offenbarung. Oh, wie naiv war er doch gewesen. Erst jetzt wird ihm das klar. Wie kleine Hügel recken sich ihre Brüste unter der dünnen Bluse empor. Mit einer einzigen Bewegung reißt er sie auf. Ein unterdrücktes Stöhnen von ihr. Jeder Muskel ist angespannt.

„Du bist schön! Fast tut es mir leid, dass ich diesen wunderbaren Körper zerstören muss.“ Ehrliches Bedauern schwingt in seinen Worten. „Doch wie anders kann ich es sonst erfahren?“

Stunde um Stunde vergeht. Oder sind es schon Tage? Beide wissen es nicht.

Er inszeniert und provoziert, beobachtet und schreibt – Seite um Seite wächst das neue Manuskript und er weiß, es wird das Beste, das Wahrhaftigste sein, das er je geschrieben hat.

„Jetzt bin ich bereit“, sagt er irgendwann und nimmt ihr den Knebel heraus.

„Jetzt will ich dich schreien hören.“

Und sie schreit! Noch nie im Leben hat sie so geschrien.

Wann würde es aufhören? Wann würde er aufhören? Sie weiß es im gleichen Augenblick, in dem sie sich diese Frage stellt.

Und weil das Messer, das er dieses Mal in der Hand hält, größer ist, als alle vorherigen.

„Du hast es verstanden, stimmt's? Du weißt, dass ich es tun muss! Ist es Dir ein Trost, wenn ich dir sage, dass du in meinem Buch weiter leben wirst? Dass ich aller Welt sagen werde, dass du meine Muse warst?“

Mit beiden Händen umfasst er den Messergriff. Dann hebt er es langsam über den Kopf.

Ergeben schließt sie die Augen. Nur noch Sekunden und sie wird tot sein. Wenn es so etwas wie inneren Frieden gibt, dann hat sie ihn gerade gefunden.

Die Stille umarmt sie liebevoll und verscheucht die Kälte, die sie die ganze Zeit frieren ließ.

Ein letztes Mal atmet sie tief ein, spürt, wie die Luft in ihren Körper fließt. „Nun mach' endlich!“, will sie sagen, als jäh eine Tür aufschlägt, unzählige Stimmen die Stille mit Lärm erfüllen und irgendwo klirrend Metall zu Boden fällt.

Ein fremdes Gesicht beugt sich über sie, müde braune Augen schauen sie erleichtert an. „Sie lebt noch!“, schreit der Mund in diesem Gesicht. „Schnell, lasst den Notarzt rein.“

-----

**#isdeg** – ein Projekt von BeraTina – für eine kleine Lese-Auszeit im außergewöhnlichen Frühling 2020.